hum-magazin

Die humanberuflichen Schulen Österreichs

Interessante Hinweise, Empfehlungen, Tipps und vieles mehr für PädagogInnen in einer Zeit des Wandels – das ist das hoch gesteckte Ziel des **HUM-Magazins**, das Sie vor sich haben.

Das HUM-Magazin soll eine bekömmliche Mischung sein, die Sie, liebe Leserin und lieber Leser, gerne durchstöbern, weil Sie „etwas davon haben“ - einen Nutzen für Ihre pädagogische Theorie und Praxis.

Wir hoffen, dass wir dieses Ziel erreichen und freuen uns über Rückmeldungen, egal ob positive oder negative. Und wenn Sie Verbesserungsvorschläge haben: bitte mailen Sie ebenfalls an die Adresse gerhard.orth@bmukk.gv.at

Ministerium

Nun sind die Semesterferien in allen Bundesländern zu Ende und Sie halten die Nummer 3 des HUM-Magazins in Händen. Der Schwerpunkt ist dieses Mal der HUM-Kongress …
weiterlesen

HUM-Kongress

Ohne Titel

Eine kurze Einleitung zum Kongress, der den Titel „Ohne Titel“ führte. Warum, erfahren Sie auf den nächsten Seiten. …
weiterlesen

Reinhard Kahl: Die Lust am Denken

Welche Grammatik des Lernens können wir erkennen, wenn wir Kinder beobachten, die gehen oder sprechen lernen? ...
weiterlesen

Thomas Stern: Prüfungen und nachhaltiges Lernen

Wie lernen Schülerinnen und Schüler? Nachhaltig oder nur für ein kurzfristiges Ergebnis, also eine gute Note? Und danach wird alles wieder vergessen. …
weiterlesen

Qualität

Dolce far niente: wie süßes Nichtstun uns dabei hilft, Lerninhalte gut zu speichern

„Wer rastet, der rostet“ und „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“: Wer kennt diese beiden Sprüche nicht, mit denen wir immer wieder einmal konfrontiert wurden? …
weiterlesen

EPICT

Schon vor einem Jahr wurde an dieser Stelle über das vom BMUKK mit den PHs gemeinsam betriebene EPICT Implementierungsprojekt berichtet. Hier nun ein Update. …
weiterlesen

Entwicklungsstand Q-hum

Wie ist der derzeitige Stand von Q-hum, der Qualitätsinitiative des humanberuflichen Schulwesens? Die Firma ICG machte während des HUM-Kongresses dazu Interviews. …
weiterlesen

Österreich und die Welt

Die Neue Schule Wolfsburg – ein aufregendes Projekt gesponsert von Volkswagen

Das laufende Schuljahr ist das erste für eine neu gegründete deutsche Ganztagsschule, die so genannte Neue Schule in der VW-Stadt Wolfsburg. …
weiterlesen

Verschiedenes

Verschiedene Nachrichten, kreuz und quer …
weiterlesen

Impressum

Medieninhaber ist die Abteilung …
weiterlesen

Einleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Anfang Dezember des vorigen Jahres fand der 1. HUM-Kongress in St. Johann im Pongau statt. Die Organisation lag in den Händen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung II im Ministerium, die neben ihrer „Alltagsarbeit“ den Kongress planten.

Es waren anstrengende Zeiten, immerhin nahmen an die 400 Lehrpersonen teil und wir wollten ein interessantes und kreatives Programm bieten. Der Erfolg war überwältigend und ich möchte meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nochmals für ihren Einsatz danken.

Und Ihnen auf diesem Weg ein wenig von der Stimmung und den Inhalten vermitteln. Sollten Sie Interesse an einem Video über den Kongress haben: ein Team des Medienkollegs Innsbruck war drei Tage mit Videokamera (Verena Leuthold und Karoline Pregl) und Fotoapparat (Claudia Innwinkl) am Kongress. Das Video wird Ende Februar fertig gestellt sein und spätestens im nächsten HUM-Magazin erfahren Sie, wo Sie das Video sehen und/oder erhalten können.

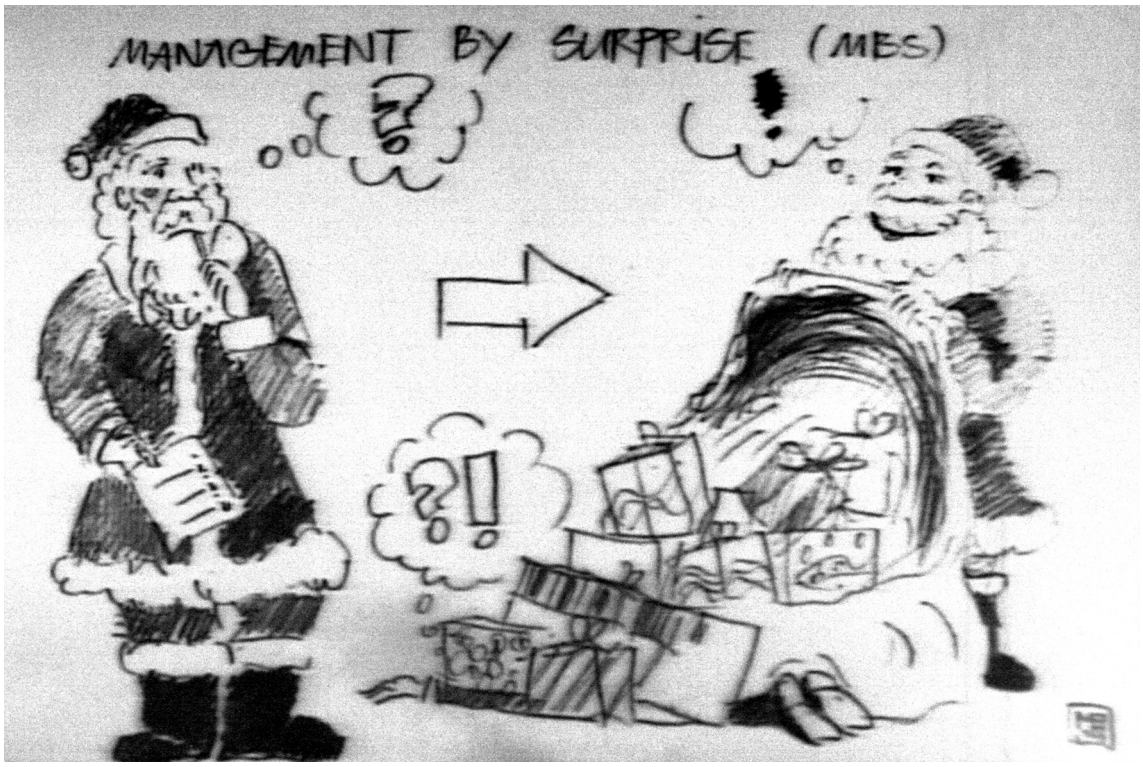
Sollten Sie die ersten Nummern des HUM-Magazins suchen, Sie finden sie als Download auf der Website unseres Schulwesens: http://www.hum.at/.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und falls Sie Anregungen oder Kritik haben, zögern Sie nicht, es uns wissen zu lassen!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Eva Schönauer-Janeschitz

Nach oben



Ohne Titel

Für drei Tage, vom 1. bis zum 3. Dezember 2009, war St. Johann im Pongau das Zentrum der höheren Land- und forstwirtschaftlichen Schulen und des humanberuflichen Schulwesens, kurz HUM genannt. Das Spektrum reicht von den Schulen für wirtschaftliche Berufe über Tourismus- und Modeschulen bis hin zu den Sozialschulen.

So bunt wie diese Palette war das Programm des Kongresses, der den Titel „Ohne Titel“ trug. Offenheit statt Enge, Kreativität statt Einöde, Vielfalt statt Einfalt – ein Spiegelbild der schulischen HUM-Wirklichkeit.

Am ersten Tag standen Arbeitskreise im Mittelpunkt, am zweiten folgten Erkenntnisse darüber, wie Schule aussehen könnte. Reinhard Kahl, Journalist und Filmemacher, außerdem Mitbegründer der Initiative „Archiv der Zukunft“, stellte Beispiele vor, in denen Jugendliche selbständig und intensiv arbeiten. Für die meisten österreichischen Lehrerinnen und Lehrer kaum zu glauben, wie etwa räumliche Verhältnisse das Schulleben erleichtern und angenehm gestalten können.

Dazu gehört auch ein neues Verständnis von Bildungsarbeit. „Aus Fehlern lernt man“, meint Reinhard Kahl und verweist darauf, dass gerade dieses wichtige „Fehlermachen“ in der Schule oft verboten ist.

Stellen Sie sich vor, Sie lehren ein Kind das Gehen so, wie es später unterrichtet wird. Sie erklären ihm den Vorgang theoretisch, dass es zuerst das eine Bein, dann das andere heben und aufsetzen soll. Dazwischen muss es das erhobene Bein vorwärts bewegen, gerade so weit, dass der Fuß zirka eine Fußlänge vor den anderen gelangt. Und danach soll das Kind dasselbe mit dem anderen Bein machen.

Seine Befürchtung machte er mit einem anderen Beispiel deutlich. In einem Seminar verteilte er an die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer – keine MathematikerInnen! - ein leeres A4-Blatt.

Darauf sollten alle mathematischen Formeln notiert werden, die für sie im Leben nach der Matura eine Rolle spielten.

„Es hätte“, sagte Reinhard Kahl, „auch ein Bierdeckel für die Formeln gereicht. Das Schlimme daran ist, dass am nächsten Tag wahrscheinlich genauso weiter unterrichtet wurde wie vorher und keine Rückschlüsse auf das eigene Verhalten gezogen wurden.“

Thomas Stern vom Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt, mit dem derzeitigen Schwerpunkt Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung, referierte über gleiche Noten bei unterschiedlichen Leistungen am Beispiel Mathematikunterricht.

Und zusammenfassende Ergebnisse zeigte das „Theater interaktiv“, eine Gruppe von zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspielern, die in einer Art „strukturierter Stehgreifbühne“ das Publikum zu (Lach)Tränen rührte.

Prominentester Gast der Veranstaltung war Bundesministerin Claudia Schmied – gemäß dem Kongressmotto „Ohne Titel“ als Frau Schmied anzusprechen, was manchen TeilnehmerInnen schwer fiel. Die Ministerin stellte sich eine Stunde lang kritischen Fragen und war von der produktiven Atmosphäre begeistert.

„Ich spüre eine sehr positive Energie, das ist ein gutes Zeichen“, meinte sie. Und war zuversichtlich, dass diese in den Schulen ankommen wird!

Erich Ledersberger

Nach oben

Reinhard Kahl – die Lust am Denken

„Stellen Sie sich vor, man würde sprechen und laufen als Kind so lernen, wie man in der Schule lernt. - Nämlich im Sitzen.
Erst die Theorie und die allgemeinen Regeln.
Dann vielleicht noch die Ausnahmen und dann, wenn es hoch kommt, macht man ein Praktikum, aber dafür hat man ja eigentlich keine Zeit mehr, weil der Stoff drängt.
Kein Mensch könnte laufen und sprechen."

Reinhard Kahl knüpfte in seinem Vortrag an die „Lust am Lernen" des Kindes an. Und erinnerte an einen Satz von Einstein, der einmal gefragt wurde, wie er sich seine Erfolge erklärt. Einstein antwortete:
„Weil ich immer das ewige Kind geblieben bin."

Und das hat, wie Reinhard Kahl hinzufügt, nichts mit Infantilität zu tun.
„Infantil sind eher diejenigen, die dieses Kind vergessen haben. Was heißt es, dieses Staunen zu bewahren, und was ist mit einer Kultur los, die in ihren Erziehungsritualen häufig eine kulturelle Abtreibung des Kindes im Prozess des Aufwachsens macht."

Lernen ist riskant. Ein Kind, das laufen lernen will, fällt. Und steht wieder auf, weil es einen unbändigen Willen hat zu lernen.

Nun passiert in unserer Gesellschaft aber Folgendes: Sie konstruiert Regeln, die das Risiko vermindern sollen - und damit das Lernen verhindern.

Reinhard Kahl erzählt die Geschichte einer Versicherung, zu deren Kunden Kindergärten gehören. Diese Versicherung wollte wissen, in welchen Kindergärten viele Unfälle passieren. Es stellte sich heraus, dass jene Kindergärten, in denen viel erlaubt war, die wenigsten Unfälle geschehen.
So weit, so gut. Allerdings kamen diese „guten" Kindergärten, wenn es zu einem der seltenen Unfälle kam, in Argumentationsnotstand. Warum, wurden sie gefragt, haben sie keine Vorkehrungen getroffen, also keine Verbote ausgesprochen?

Fehler sind ein Problem. Und verschlechtern die Note. Bei Versicherungen und in Schulen. Aber kann gelernt werden ohne Fehler? Oder betonen wir bloß falsch?

Erstmals Mitte der 80-er Jahre, erzählt Reinhard Kahl, wurde in Computerunternehmen in Kalifornien anders betont. Man hat in einer Art Mittagsmeditation gefragt:
„Was haben Sie heute schon für Fehler gemacht?“

Im Sinne von: Haben Sie heute schon einen Fehler gemacht? Und wenn nicht, warum nicht? Wer arbeitet, macht Fehler. Und wer lernt, auch. Schließlich lernt man aus Fehlern. Das Andere weiß man ja.

In einem Artikel des Spiegels war einmal die Aussage eines Schülers zu lesen, der sinngemäß sagte: Ich lerne gern am Computer, weil der nicht schimpft. Er nennt bloß meine Fehler.

Fehler sind der Rohstoff für Lösungen. Das ist nicht selbstverständlich, aber es ist wahrscheinlich das allgemeine Gesetz des Lernens und der Evolution. Aus Fehlern entsteht Neues.

Reinhard Kahl zitiert in diesem Zusammenhang die Weisheit „Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Flammen, die entzündet werden wollen.“

Rabelais, Priester, Mönch, Schriftsteller und Arzt der Renaissance hat das geschrieben. Und lange vor ihm ähnlich Herodot mit dem Hinweis, dass Bildung kein Schiff ist, das beladen, sondern ein Feuer, das entzündet werden soll.

Und weil wir die Chance haben, über Möglichkeiten nicht nur nachzudenken, sondern diese Möglichkeiten auch zu verwirklichen, zeigte Reinhard Kahl Ausschnitte aus Videos von Schulen, in denen Lernen anders funktioniert.

In seinen Worten wohl: wo lernen und lehren tatsächlich stattfindet.

Erich Ledersberger

Auf **Youtube** sind einige Videos von Reinhard Kahl zu sehen, zum Beispiel hier:

http://www.youtube.com/watch?v=TM2-cG4OTBA&feature=related

Treibhäuser der Zukunft: Wie Schulen in Deutschland gelingen. Bilder von Schulen und Interviews mit Hartmut von Hentig, Manfred Spitzer und anderen. 4:33 Minuten kurz.

http://www.youtube.com/watch?v=mYD9JfOc26A&feature=related

Das Lerngenie der Kinder: Wie lernen Kinder? Und warum hört der natürliche Forscherdrang oft genau dann auf, wenn die Schule beginnt? 9:13 Minuten kurz.

http://www.youtube.com/watch?v=iugol7GOoc8&feature=related

Lernen kann man überall. Und alle Kinder sind verschieden. 10:31 Minuten kurz.

Nach oben

Nachhaltiges Lernen

Thomas Stern hatte zum Thema Leistungsbeurteilung viel Interessantes zu sagen. Eine **schlechte** Nachricht zu Beurteilungen an sich und eine gute Nachricht. Weil es besser ist, sich zu steigern, zuerst die schlechte.

Lernschwächere Jugendliche entwickeln durch ihre Prüfungsangst ein schwächeres Selbstwertgefühl. Das Gefühl, eine „Niete“ zu sein, führt dazu, Erfolgserlebnisse anderer Art zu suchen. Etwa in Gewalt gegen Schwächere.

Ein logischer Vorgang, den der bekannte Zeichner Loriot schon in den 50-er Jahren gezeigt hat.
Der Vater bekommt von seinem Vorgesetzten einen Rüffel und kehrt schlecht gelaunt nach Hause.
Dort passt ihm das Essen seiner Frau nicht und er verlässt empört den Tisch.
Die Frau gibt ihren Ärger an den Sohn weiter und rügt ihn für seine schlechten Noten, eine Ohrfeige muss ein.
Und weil ein kleiner Hund im Haus ist, schlägt das Kind den Dackel.

Arm die Kinder, die keinen Hund haben - liebe Tierschützerinnen und Tierschützer, bitte ignorieren Sie diesen Satz!

Die **gute** Nachricht klang zuerst nicht wirklich gut.
Eine englische Studie untersuchte vor zehn Jahren hunderte bereits vorhandene Studien zum Thema Lernerfolg. Eine Metastudie also, deren Ergebnis lautete: Neue Unterrichtsformen wie Projektarbeit, Exkursionen, Auslandsaufenthalte und anderes brachten zwar mehr Motivation und Lernfreude bei Schülerinnen und Schülern, allerdings keine messbare Leistungssteigerung.

Na immerhin, mögen sich manche denken: ein guter Ansatz!

Allerdings gab es ein noch besseres Ergebnis: die „formative Leistungsbewertung“ stellte sich als allgemein leistungssteigernd heraus. „Formative Leistungsbewertung“ meint eine Überprü-

fung des Wissens vor dem Abschluss eines Themas. Kombiniert mit einer gezielten Rückmeldung an die Schülerin oder den Schüler.

Thomas Stern hatte noch andere interessante Ergebnisse zur Verfügung, etwa jene der PISA-Studie. Da wurden die Mathematikkenntnisse von 5.000 österreichischen Schülerinnen und Schülern getestet. Es kam zu dem interessanten Ergebnis, dass ein Viertel der Hauptschülerinnen und Hauptschüler in der 3. Leistungsgruppe mit einer Note von Drei bis Fünf vergleichbar ist mit dem schlechtesten Viertel in der AHS, die dort ein Sehr gut im gleichen Gegenstand haben.

„Die Notenskalen in der Schule“, sagt Thomas Stern am Ende seines Referates, „sind in Wirklichkeit nicht vergleichbar. Vielleicht sollte man seine pädagogischen Anstrengungen auf etwas anderes legen als auf das Aussondern von Schülerinnen und Schülern.“

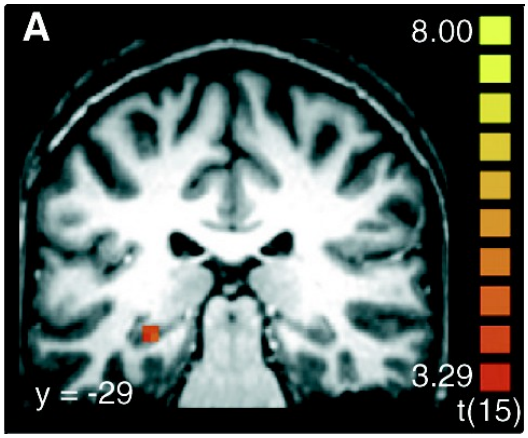
Erich Ledersberger

Die Broschüre „Förderliche Leistungsbewertung steht hier zum Download bereit:
http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17212/mat_stern.pdf

Nach oben

Qualität

Dolce far niente: wie süßes Nichtstun uns dabei hilft, Lerninhalte gut zu verfestigen



„Wer rastet, der rostet“ und „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“: Wer kennt diese beiden Sprüche nicht, mit denen wir als Kinder und Jugendliche immer wieder einmal konfrontiert wurden? Die Hirnforschung konnte jedoch vor nicht langer Zeit eindrucksvoll belegen, dass auch „Hans“ sehr wohl noch gut in der Lage ist, Neues zu lernen. Wenngleich auch anders als „Hänschen“.

Dass jedoch sogar Rasten und Nichtstun wertvoll sind, um soeben frisch gelernte Inhalte gut zu verarbeiten und im Gehirn dauerhaft zu verankern zeigt nun eine neue Studie[1]. Ende Jänner 2010 veröffentlichten die drei Neurowissenschaftler/innen Lila Davachi, Nicholas Ketz und Arielle Tambini von der New York University in der Zeitschrift „Neuron[2]“ ihre Untersuchung über den Wert der Muße und sie belegten mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie[3], dass wir nicht nur im Schlaf das am Vortag Erlernte und Erlebte in den Hypocampus und in die Hirnrinde verlagern und als Erinnerung dort ablegen können, sondern dass dies auch untertags beim Ausruhen im Wachzustand möglich ist.

---

1 Die Studie als PDF finden Sie hier: http://download.cell.com/neuron/pdf/PIIS0896627310000061.pdf

2 Neuron. Band 65, 2. Ausgabe. Gefunden an dieser Adresse: http://www.cell.com/neuron/abstract/S0896-6273%2810%2900006-1

3 http://de.wikipedia.org/wiki/Funktionelle_Magnetresonanztomographie

Die Ergebnisse im Detail finden Sie unten in den Fußnoten, entweder als Webseite mit einführendem Video oder als PDF-Artikel zum Ausdrucken!

Unser Buchtipp dazu, ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Alltagshast und für die Muße und das Innehalten zur Förderung der Kreativität: Geißler, Karlheinz A.: Zeit – verweile doch...: Lebensformen gegen die Hast. – Freiburg: Herder, 2000. – ISBN: 3-4510-4875-2

Reinhard Wieser

Nach oben

EPICT: Die richtige Strategie zum richtigen Zeitpunkt!

Nationale und internationale Studien bestätigen das EPICT-Konzept der PHs und des BMUKK.

Schon vor einem Jahr wurde an dieser Stelle über das vom BMUKK mit den PHs gemeinsam betriebene EPICT Implementierungsprojekt berichtet. Hier nun ein Update, beginnend mit vier faktischen Projektergebnissen:

1. Seit Anfang Februar 2010 sind auf http://www.epict.at die neu erschlossenen, überarbeiteten und erweiterten Modulinhalte veröffentlicht – nach einer Registrierung frei zugänglich für alle Interessierten und natürlich insbesondere für die LehrgangsteilnehmerInnen.
2. Ende des vergangenen Kalenderjahres wurde EPICT vom BMUKK zum „innovativen durchgehenden Prinzip“ im Rahmen der Schwerpunktsetzungen im Bereich der Fort- und Weiterbildung 2010 – 2013 an den Pädagogischen Hochschulen erklärt.
3. Mitte November 2009 fand ein Workshop zum Thema „EPICT in der Lehramtsausbildung“ statt. Als Ergebnis präsentierte die EPICT-Steuergruppe einer hochkarätigen Runde von EntscheidungsträgerInnen aller PHs eine gemeinsam entwickelte 5-Punkte-Strategie zur erfolgreichen Implementierung in der Erstausbildung.
4. Und seit Anfang des Schuljahres – last, but not least – präsentieren sich die EPICT-Plattform und -Drucksorten mit einem eigens für Österreich entwickelten Logo und Design.

Gerade die letzten Tage haben aber auch auf der strategischen Ebene erwiesen, dass EPICT eine richtige Strategie zum richtigen Zeitpunkt war und ist. Die vor wenigen Tagen veröffentlichte „Österreichische Internetdeklaration“ (www.internetoffensive.at) sieht in ihrem Maßnahmenkatalog Forderungen vor, die im Bereich der Lehrerbildung punktgenau durch EPICT abgedeckt werden und für die nächste Phase der Implementierung den notwendigen Rückenwind geben sollten.

Im Bericht des europäischen ICT-Clusters (www.kslll.net) wird EPICT explizit als Best-practice-Beispiel angeführt, ganz abgesehen davon, dass das EPICT Implementierungsprojekt auch den Empfehlungen des ICT-Clusters in hervorragender Weise entspricht.

Darüber hinaus arbeitet EPICT mit seiner Konzentration auf Feedback-Kultur auch ganz grundsätzlich an der "Weiterbildungsfähigkeit" von Lehrerinnen und Lehrern. Das jedenfalls ist eines der Schlüsselergebnisse, zu dem die Studie „Teachers’ Professional Development: Europe in international comparison. A secondary analysis based on the TALIS dataset. EU | OECD. Enschede November 2009[4]“ gelangt ist.

Genau in diesem Sinne ist EPICT ein Konzept, das über IT-Integration und E-Learning weit hinausweist, und mit zwei Schlüsselsätzen aus den ICT-Cluster-Empfehlungen, obwohl die viel-

[4] Die ganze Studie ist herunterzuladen unter: http://ec.europa.eu/education/school-education/doc1962_en.htm

leicht aufs Erste etwas paradox in diesem Kontext klingen mögen, gut zusammengefasst werden kann:

- Do not plan for ICT; plan for transformation and future learning.
- Drop the "e" in e-learning – it is about learning in a digital and networked society.

Thomas Nárosy

Nach oben

Entwicklungsstand Q-hum

Während des HUM-Kongresses wurden TeilnehmerInnen von der Firma ICG (Infora Consulting Group) befragt, wie sie den Fortschritt der Qualitätssicherung empfinden. Insgesamt nahmen elf SchulleiterInnen und zehn Qualitätsbeauftragte an der Befragung teil. Die Anregungen werden bei der weiteren Arbeit jedenfalls zu bedenken sein.

Strukturelle Anregungen

- Qualitätsteams statt einzelne SQPM
- SQPM im mittleren Management
- klares, transparentes Rollenbild der SQPM
- offene Fehlerkultur leben

Strategische Anregungen

- Strategie des BMUKK rechtzeitig bekannt machen
- Professionelle Imagekampagne für pädagogische Arbeit
- Thema „Verantwortung der Eltern für Bildung"
- Bezahlung der Lehrkräfte nicht auf Basis der Unterrichtstätigkeit

Kommunikation

- Zeitgerechte Kommunikation neuer Themen
- Inputs zu den Themen anbieten
- individuelle Schulfreiheiten kommunizieren
- Vernetzung fördern (zB Dienstaufträge)

Ressourcen

- Sockelbetrag an WE, dann nach Schulgröße staffeln
- Aufstockung der WE nach Schulgröße

Zusammenfassende Hypothesen

- Qualität der Q-Arbeit ist abhängig vom Reifegrad der Schulleitung bzw. einem engagierten Leitungsteam
- Q-Themen werden wenig einheitlich umgesetzt
- Qualität heißt gleiche Qualität in den Strukturen und Werthaltungen, nicht in den Inhalten; Spielraum ist unklar
- Schulentwicklung ist ein eigenes Thema und braucht Raum und Zeit – Beharrlichkeit greift langsam
- Umsetzungsbegleitung wird erwartet

- Parallelwelten an manchen Standorten: QIBB und die eigene Schulwelt, die dann eingepasst wird
- Ausbildungserfordernisse für SQPM
- Kommunikationsengpässe

Die gesamten Ergebnisse sind auf der Seit hum.at im Ordner Qualität zu sehen!

Erich Ledersberger

Nach oben

Österreich und die Welt

Die Neue Schule Wolfsburg – ein aufregendes Projekt gesponsert von Volkswagen

Das laufende Schuljahr ist das erste für eine neu gegründete deutsche ganztägige Gesamtschule, die so genannte Neue Schule in der VW-Stadt Wolfsburg. Sie führt von der ersten Klasse bis zur Reifeprüfung in der 13. und das Besondere an ihr ist nicht nur, dass der Volkswagenkonzern diese Schule der Stadt Wolfsburg zum Geschenk gemacht hat, sondern auch, dass sich bereits ein internationales Gremium bestehend aus namhaften Fachleuten und SchulleiterInnen, darunter auch Reinhard Kahl, um ein aufregendes pädagogisches Konzept für Wolfsburg bemühten. Dieses Konzept richtet sich dabei an den folgenden fünf Schwerpunkten aus Internationalität, Naturwissenschaften und Technik, Wirtschaft, Kunst und Kultur sowie Begabungsförderung.

So kann man in der Schule unter den gegebenen guten Bedingungen (u.a. kleine Klassen mit maximal 20 SchülerInnen, bestens geeignete Räumlichkeiten und ausgesuchte LehrerInnen (und SchülerInnen) die kreative Vielfalt fördern und auf das Potenzial jeder/s einzelnen Schüler/in eingehen und sie/ihn unterstützen.

Weitere Informationen (sowie Stellenangebote) finden Sie in Reinhard Kahls Artikel in der Zeit und auf der Website der Schule: www.neue-schule-wolfsburg.de

(DIE ZEIT vom 26.10.2009)

Reinhard Wieser

Nach oben

Vermischtes

Ein Film geht um die Welt – jeder darf ein Held sein!

Wie ein Virus verbreitet sich seit kurzem ein schwedischer Film, in dem ein jeder eine kleine Heldenrolle spielen darf: Bereiten Sie sich ein Porträt vor, besuchen Sie die Adresse http://en.tackfilm.se/, laden Sie dort das Bild hoch und schauen Sie sich den Film an!

Sie werden Augen machen – und Tränen lachen!

Reinhard Wieser

Wissenschaft kann lustig sein

Von einer Restauratorin und Bildhauerin erfuhr ich, dass es einem alten Brauch entspricht, bei der Renovierung von Kirchtürmen und anderen alten Gebäuden Zeichen zu hinterlassen. Mit anderen Worten: Es wird nicht nur das Alte erneuert, sondern die Akteure hinterlassen eigene Kreationen. Von weit unten sind sie nicht sichtbar - und welcher Auftraggeber begibt sich schon in luftige Höhen, um das Ergebnis zu kontrollieren?

Das Gleiche gibt es auch in seriösen Lexika. Beispielsweise im „Pschyrembel“, dem klassischen Nachschlagswerk von Ärztinnen und Ärzten. Dort existiert in der 261. Auflage aus dem Jahr 2007 der Hinweis auf die „Steinlaus“. Sie ist eine Erfindung des deutschen Humoristen Loriot und wurde „in einer Bierlaune“ dem Lexikon hinzugefügt. Laut Text verursacht der Befall mit der Steinlaus „Euphorie mit typischer Mimik“.

In der Brockhaus Enzyklopädie von 1999 tritt „die gemeine Steuerzecke“ auf, im Pschyrembel Naturheilkunde der „Kurschatten“, dessen Konsum allerdings nicht von den Krankenkassen bezahlt wird. „Gelegentliche Initiativen, dies zu ändern … , scheiterten schon in den Ansätzen am Widerstand der Krankenkassenträger und Kirchen“.

In diesem Sinn: Wikipedia kann getrost benutzt werden!

Quelle: ZEIT-WISSEN Nr. 2 2010

Erich Ledersberger

Nach oben

Impressum

Abt. II/4 BMUKK
MR Mag. Eva Schönauer-Janeschitz

Redaktionsteam:
Mag. Erich Ledersberger
Mag. Reinhard Wieser

Fotos:
Claudia Innwinkl

Karikatur:
Michael Eigner

Nach oben